Hymnus an die Reise

Autor(en): **Zweig, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 41

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 41 - 27. Jahrgang | Verlag: Berner Woche, Bern | 9. Oktober 1937

Hymnus an die Reise

Von Stefan Zweig

Schienen, die blauen Adern aus Eisen,
Durchrinnen die Welt, ein rauschendes Netz.
Herz, rinn mit ihnen! Raff' auf dich, zu reisen,
Im Flug nur entfliehst du Gewalt und Gesetz.

Im Flug nur entfliehst du der eigenen Schwere,
Die dir dein Wesen umschränkt und erdrückt.
Wirf dich ins Weite, wirf dich ins Leere,
Nur Ferne gewinnt dich dir selber zurück!

Sieh, bloß ein Ruck und schon rauscht es von Flügeln,
Für dich braust eine eherne Brust,
Heimat stürzt rücklings mit Hängen und Hügeln
Ein Neues, es wird dir neuselig bewußt.

Die Grenzen zerklirren, die gläsernen Stäbe,
Sprachen, die fremden, sie eint dir der Geist
Unendlicher Einheit, da er die Schwebe
Der vierzehn Völker Europas umkreist.

Und in dem Hinschwung von Ferne zu Fernen
Wächst dir die Seele, verklärt sich der Blick,
So wie die Welt im Tanz zwischen Sternen,
Schweigend ausruht in großer Musik.

Heinrichs Romfahrt

ROMAN von J. C. HEER 12

Da nahm Heinrich den Hut, den er auf die Seite gelegt hatte und deutete auf die Marke. „Ich habe schon gestaunt, wie ein Hut von Baden-Baden in Ihre Berge kommt."

„Wir haben ihn dort gekauft", versetzte sie einfach. „Ich habe keine Hut von meine fidanzato gefunden, e ho portato questo."[1]

„Sie waren also selbst in Baden-Baden?"

„Ein paar Monate", erzählte sie. „Ich Deutsch lernen für l'Hotel, ma mi prese la nostalgia."[2]

„Das Heimweh", unterbrach sie Heinrich.

Sie nickte und fuhr fort: „War nicht nötig — l'hotel non sie farà mai[3] —"

Ein Seufzer begleitete das Wort. Dabei fiel ihr Blick, wie schon wiederholt, auf die nur mit Strümpfen bedeckten Füße Heinrichs.

„Sciocca me!"[4] lachte sie in raschem Umschlag der Stimmung, „nicht rechte Schuh bringen! — Ihre Schuh aus See ziehen!"

„Womit?" stand die Frage auf Landsiedels Gesicht.

Sie erriet und lief an die Hürde hin. Dort hob sie eine lange, dünne Stange empor, an deren Ende ein eiserner Haken befestigt war, wie ihn die Bauern brauchen, um das Heu auseinanderzureißen. „Ich habe mitbringen das für Ihre Schuhe und Kleider", rief sie stolz auf ihre Findigkeit.

Auch Heinrich hatte für ihre Umsicht eine ehrliche Bewunderung. Er war schon bereit, mit der Stange an den See hinunter zu laufen; sie aber sagte: „Non c' è fretta! Mi racconti prima, perchè ha gettato le scarpe nel lago?[5] — warum Schuhe im See?"

Da gestand er ihr rot werdend seinen Selbstmordversuch aus Not.

„Sie molto cattivo — viel bös!" versetzte sie mit Nachdruck und ließ die dunklen Augen vorwurfsvoll blitzen. — Nun hatte sie eine Menge Fragen für ihn. „Muß an Vater erzählen von Sie, wenn er wiederkommen morgen, aber nicht sprechen von suicidio.[6] Wir gehen quando fa notte ad Altanca.[7] Leute nicht sehen Sie, nicht sehen mit abito del mio fidanzato[8] — nicht gut!"

Sie plauderten und erzählten sich noch eine Weile.

---

[1] Darum habe ich diesen gebracht. — [2] Aber das Heimweh hat mich gepackt. — [3] Das Hotel kommt nicht zustande. — [4] Törichte ich! — [5] Das drängt nicht. Erzählen Sie mir zunächst. — [6] Selbstmord. [7] Wenn es Nacht ist, nach Altanca. — [8] Kleider meines Verlobten.